

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamezeile 35 Pfg.

Mit der wöchentlich erscheinenden Beilage:

Des „Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis
monatlich 50 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

Nr. 121.

Samstag, den 13. Oktober

1917.

Verbürgtes zur Kriegsanleihe.

I. Die Sicherheit der Kriegsanleihen.

Hierzu führte lehtbin in einer Versammlung der Staatssekretär des Reichsschatzamts, Graf von Roeder, aus:

Die Anleihen sind gesichert, formell durch das Versprechen von Regierung und Reichstag, durch den unerschütterlichen Willen beider, gerade denen gerecht zu werden, die dem Vaterland in schwerer Zeit geholfen haben, materiell durch das, was hinter ihnen steht, die Arbeits- und Steuerkraft des ganzen deutschen Volkes.

II. Kriegsanleihen und Steuerfragen.

1. Hierzu sagte der Präsident des Reichsbank-Direktoriums Dr. Hagenstein:

Torheit ist die hinverbrannte Redensart, das Reich würde später den Kriegsanleihen bezeichnen eine Sondersteuer auslegen; viel näher liegt der Gedanke, denjenigen, die sich in der Not dem Vaterlande verlagst und, obwohl sie es konnten, keine Kriegsanleihe gezeichnet haben, eine außerordentliche und nachdrückliche Steuer als Strafe aufzuerlegen.

2. Der Staatssekretär des Reichsschatzamts hat besonders auf den finanziellen Vorteil der Zeichner hingewiesen, die bekanntlich ihre Kriegsanleihe mit Anleihen bezahlen können; die 5% Kriegsanleihen (und zwar auch die Schuldbuchentragungen) werden zum vollen Nennwert, die 4½% Schatzanweisungen der 1., 2., 4. und 5. Kriegsanleihe zu 98,50, also 1½% höher, der 6. und 7. Anleihe zu 100%, also 2 Proz. höher, als sie den Zeichner gekostet haben, angenommen.

Am auch den Zeichnern der 7. Kriegsanleihe schon jetzt bei der Bezahlung der Steuern diese Vorteile zu bieten, werden auch die Zwischenscheine in Zahlung genommen.

3. Des weiteren hat der Reichsschatzsekretär hierzu ausgeführt:

„Die Finanzverwaltung wird bemüht sein, diese Art der Steuerzahlung auch für eine oder die andere dafür geeignete Steuer nach dem Kriege beizubehalten und dadurch der Flüssigmachung der Anleihen einerseits und der Haltung ihres Kurses andererseits zu dienen.“

Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. Okt. 1917.

Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung 10 Uhr 20 Minuten. Das Andenken des auf dem Felde der Ehre gefallenen königl. bayerischen Bevollmächtigten zum Bundesrat, Generalleutnant Ritter von Benninger, wird durch Erhebung von den Sitzen geehrt.

Die Genehmigung zur Strafverfolgung des Abg. Kopp (Wpt.) wird nicht erteilt. Darauf wird die Aussprache über die auswärtige Politik fortgesetzt.

Abg. Hausmann (Vollspartei) wünscht, daß eine einheitliche politische Front mit unseren Bundesgenossen hergestellt wird, und daß nicht einseitige Eroberungsziele aufgestellt werden. Die

Antwort auf die Papstnote und die Rede des Grafen Czernin sind ein wichtiger Schritt auf dem Wege zu idealen Zielen. Redner geht auf die Schulfrage des Krieges des längeren ein, kritisiert das Vorgehen der Alldeutschen und erörtert die Politik des Fürsten Bülow als Reichsfanzler, die er als gefährlich gewiesen bezeichnet.

Redner verlangt eine bessere Schule für unsere Diplomaten, denn die Telegramme des Grafen Lurzburg hätten bewiesen, daß eine Reform an Haupt und Gliedern notwendig sei.

Für die Verlängerung des Krieges trage die Hauptschuld Präsident Wilson. Der zweite Hauptschuldige sei Lloyd George. Redner fragt: Wer trägt die Schuld in Deutschland? Weder Herr von Bethmann Hollweg noch die jetzige Regierung will den Krieg verlängern. Die letzte Rede Lloyd Georges sei ein Rückfall in die

langen und bewirrt. Viele Orte veranstalteten ihren heimgekehrten Soldaten zu Ehren besondere Feste. In Idstein geschah dies am 29. August 1871 im Walde, am sogenannten Fürstenweg, wo unsere Soldaten festlich bewirtet wurden.

Willkommen!

Löst die Geschütze, läutet alle Glocken,
Nichts übertönt den einen vollen Laut,
Des ganzen Volkes jubelndes Frohlocken,
Das heimgekehrt die treuesten Söhne schaut;
Und schön'r Lohn, als Kranz und Kreuz
gewähren,

Blüht ihnen heute auf der Heimat Grund:
Des Mutterauges helle Freudenstrahlen,
Der Willkommengruß vom frohen Kindermund.

An unsere Herzen, stolze Schlachtensieger,
Ihr nie durchbrochne deutsche Eilenreibe,
Nicht blutberauschte, heutesalte Krieger,
Als Bürger zieht ihr in die Heimat ein.
Hängt an den Herd die ruhmgekrönten Waffen
Und auf den Platz, dem jeder angehört,
Eilt, wiederum am Tagewerk zu schaffen,
Danon der Feind Euch freudend aufgestört.

Mit Eurem Blute habt Ihr neu geschlungen
Der deutschen Stämme lang zerrissnen Band
Und einer Welt von Neidern abgerungen
Das große deutsche Vaterland.
Doch daß wir um die Ernte nicht betrogen,
Die alte Schande nimmer sich erneut,
Sei in die Furchen, die das Schwert gezogen,
Die rechte Saat dabeim nun ausgestreut!

imperialistische Note vom Januar; indem er die Eroberung des Elsaß als Kriegsziel aufstellte, hat er den Kampf auf Leben und Tod angekündigt. Wir nehmen den Handschuh auf. Man glaubt dadurch zu verhindern, daß wir uns zu verständigen Kriegszielen bekennen und glaubt, daß dadurch ein Riß in die Heimatfront herbeigeführt wird. Der Staatssekretär hat gestern durch die diplomatische Blume sehr deutlich zu erkennen gegeben, daß Belgien kein Grund gegen eine Verständigung ist. Irreführt wird das Ausland nur durch die alldeutsche Agitation. Redner billigt die Auswärtige Politik des Staatssekretärs, es fehle aber noch an der engen Fühlung zwischen der Regierung und dem Parlament. Wir brauchen ein Ministerium des deutschen Geistes und des deutschen Volkstums, das nicht Kraftproben macht in einem Augenblick, wo die schwerste Kraftprobe an den Fronten vor sich geht.

Abg. Stresemann (natlb.) Die ungeheure Wirkung des U-Bootkrieges wird von den Neutralen und auch von den englischen Neudern zugegeben. Die Zeit ist für uns! Die Lage Englands wird immer brennender; unsere weltpolitische Lage seit dem 1. Februar ist zweifellos komplizierter geworden. Jede einzelne Kriegserklärung feindlicher Staaten ist eine Gefährdung unserer ausländischen Beziehungen und ein Glied des Wirtschaftskrieges gegen uns. Der gestrigen Rede des Staatssekretärs von Kühlmann entnehme seine Partei, daß, wenn der Feind zu Friedensverhandlungen bereit sei, wir dabei durch Diplomaten vertreten sein werden, die die Fähigkeit haben, aus der glänzenden Situation Deutschlands das Beste herauszuholen, was herauszuholen ist. Die deutsche Friedenshand hat ins Leere gegriffen. Dem in der Papstnote ausgesprochenen Gedanken auf Ausbehnung der Abrüstung stimme seine Partei zu. Wenn wir, hoffentlich bald, zum Frieden kommen, so haben wir das neben unseren militärischen Leistungen zu Lande auch den Wirkungen des U-Bootkrieges zu danken, daß England, wenn auch nicht auf die Anie, wohl aber zu Friedensverhandlungen gezwungen wird. Solange Tausende Deutsche bluten und sterben, so lange soll Deutschland in seiner Heimat Burgfrieden halten. In dieser Einigkeit sind wir unüberwindlich. Dadurch

Für Recht und Freiheit seid Ihr aufgeboden,
In diesem Zeichen zogt Ihr in die Schlacht.
Doch auch daheim zu schützen die Bedrohten
Habt Ihr den Schlachtruf uns zurückgebracht.
Blind hat die Kugel zwischen Euch geschlagen,
Und jede Brust bot sich dem Schwertesstreich,
Dort nicht allein, wo's gilt, das Leben wagen,
Am Leben selber sind wir alle gleich!

Ihr bringt sie heim, des Blachfelds blut'ge Lehren
Erlöschen ist der wilden Flammen Glut,
Wohl herrlich sind des Helmenruhmes Ehren,
Das Höchste schafft des Bürgers schlichter Mut;
Von Kindesarmen wieder weich umwunden,
Nimmt still ein Tropfen Euch herab zum Bart:
„Was Eure Väter nur im Kampf gefunden,
Auf ewig sei's im Frieden Euch bewahrt!“

Reicht uns die Hand — neu schließen sich die Glieder,

Wir haben's treu und männlich auch gemeint,
Hoch weht und stolz die deutsche Fahne wieder,
Daheim wie draußen hielt sie uns geeint,
Und auch der letzte Sieg noch wird gewonnen,
Der schönste, der dem Schwerte nicht gebührt:
Der deutsche Krieger hat das Werk begonnen,
Vom deutschen Bürger sei es nun vollführt.

Albert Träger.

Lehrer Biebrichers Kriegschronik 1870/71.

(Schluß.)

Nachdem am 2. März 1871 zu Versailles der vorläufige Friede geschlossen war, feierte Idstein am Sonntage, den 12. März einwöchigen Friedensfest. Abends vorher Illumination und bengalische Beleuchtung des Schloßturms. Sonntag, den 12. März, morgens 7 Uhr Glockengeläute und Böllerschüsse. Von 8 bis halb 10 Uhr Musik auf dem Schloßturn. Nachmittags 2 Uhr Versammlung auf dem Schulhof: Ueberreichung der Fahnen an die Schulen und Austeilen der Brezeln an die Schulfugend: Festzug durch die Straßen; Aufstellung vor dem Rathaus: Hoch auf den Kaiser; Musik und Gesang; am Abend Fadelzug der beiden Gesangsvereine „Concordia“ und „Liederbund“, dann Tanzbelustigung.

Das vom Kaiser angeordnete allgemeine Friedensbankfest fiel auf den 18. Juni (Gedenktag von Waterloo). Ein gemischter Sängerkhor hatte hierzu einige recht schöne Chöre eingeübt. Vom Schulhofe bewegte sich ein Festzug in die Kirche. Dekan Cunn predigte über den Text: Jeremias 29, 11: „Ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr, nämlich Gedanken des Friedens und nicht des Leides“. Großer Jubel tat sich kund, als unsere tapferen Krieger in die Heimat zurückkehrten. An den meisten größeren Orten wurden sie festlich emp-

stärken wir das Heer draußen, dadurch haben wir die Grundlage für Deutschlands Sicherheit.

Abg. Graf Westarp (kons.) bespricht das Verhalten Wilsons, den er für einen Heuchler hält und für den man Verachtung zeigen müsse. Wenn Oesterreich auch seine Grenzen gesichert glaubt, so darf es doch nicht vergessen, daß die deutsch-russische Grenze ganz anders geartet ist. Deutschland mit gebrochenem Rückgrat wäre ihm auch nicht von Nutzen. Ribbentrop treue wurzelt auch bei unseren Bundesgenossen tief. Die Friedensfrage dürfe nicht mit Abrüstungsfragen belastet werden, wodurch der Friede noch länger hinausgezogen werde. Unsere militärische Lage muß reiflos ausgenutzt werden, um unsere Grenzen zu schützen. Belgien dürfe nicht Sturmbod Englands gegen uns werden. Ein unabhängiges Belgien wird es nach diesem Kriege nicht mehr geben. (Sehr richtig.) Entweder kommt Belgien unter englisch-französische Oberhoheit oder unter deutschen Schutz. Wir können die Friedensresolution nicht als glücklich erachten. Sie hat unseren Unterhändlern die Hände gebunden. Das tut auch die Antwort auf die Papstnote. Ein Staatsmann, der unter Ausnutzung der militärischen Lage einen solchen Frieden zustande bringt, findet allseitige Zustimmung im Volk. Im Hauptauschuß ist volle Klarheit geschaffen worden, daß Rohstoffe für die Kriegsindustrie und Munition genügend vorhanden ist und auch in der Ernährung werden wir durchhalten können. Die Friedensschlußfrage ist Sache des Kaisers, so wie wir denken die weitesten Kreise des Volkes.

Abg. Warth (Dsch. Frkt.) Wilsons Note ist ein Gemisch von lügenhaften Verdrehungen. Ein Belgien, das Einfallstor für unsere Feinde ist, würde eine Basis für verheerende Fliegerangriffe auf unser rheinisches Industriegebiet sein. Nur die Macht kann uns schützen.

Abg. Ledebour (unabh. Soz.) Die Mehrheit wollte den Reichskanzler festleimen; er hat sich aber losgerissen, wenn auch ein Teil des Hosenbodens hängen geblieben ist. Jetzt sind die Deutschen von der Mehrheit die Geleiteten. Ich bin überzeugt, daß nur das Proletariat durch große Massenstreiks in allen Ländern den Krieg beendigen kann.

Abg. Mumm (Dsch. Frkt.) wendet sich gegen Ledebours Anklagen gegen die deutsche Bevölkerung in den baltischen Provinzen.

Abg. Sedsch (Volksp.) nimmt den Fürsten Bülow gegen verschiedene Vorwürfe des Abg. Hausmann in Schutz.

Damit schließt die Aussprache über die auswärtige Politik.

Vereins- und Versammlungsrecht

Auf der Tagesordnung steht sodann die sozialdemokratische Interpellation über die Handhabung des Vereins- und Versammlungsrechtes.

Abg. Schmitt (sozdem.) begründet die Interpellation und weist darauf hin, daß das Vereins- und Versammlungsrecht so gut wie aufgehoben sei. An seine Stelle sei die Militär-Diktatur der stellvert. Generalkommandos getreten. Die Werbearbeit der Sozialdemokraten würde unterbunden, die der Vaterlandspartei gefördert. Redner führt eine große Zahl von Fällen an, in denen von den Generalkommandos sozialdemokratische Versammlungen verboten oder aufgehoben worden seien.

Preuß. Kriegsminister von Stein: Der vom Vorredner erwähnte Erlass erging deshalb, weil wir aus Flugblättern wußten, daß wir mit einem Generalfreik zu rechnen hätten. Ich habe nur in solchen Fällen zu einer verschärften Handhabung des Vereins- und Versammlungsrechtes gegriffen. Auch von alldeutscher Seite sind jedoch Beschwerden dieser Art eingegangen; und fast alle werden auf friedlichem Wege gelöst.

Die Besprechung der Interpellation wird geschlossen und mit ihr die Aussprache über Zensur- und Belagerungszustand verbunden.

Abg. Schirmer (Zentr.) Es ist nicht zu bestreiten, daß in der Handhabung des Vereins- und Versammlungsrechtes Verschärfungen eingetreten sind. Wo bleiben die Versprechungen des Staatssekretärs Helfferich?

Berlin, 11. Okt. 1917.

Auf der Tagesordnung steht die 3. Lesung des Gesetzesentwurfes auf Wiederherstellung der Handelsflotte.

Abg. Bell (Zentr.) begründet einen Antrag sämtlicher Parteien (mit Ausnahme der Unabhängigen) auf andere Abgrenzung der Prozentätze der Zuschläge zu der vom Reich zu gewährenden Beihilfe.

Abg. Hersfeld (unabh. Soz.) Wir lehnen die Vorlage ab, weil durch sie dem Ausfuhrerwerbe wieder 24 Milliarden zufallen.

Nach einigen Bemerkungen der Abg. Emel (Soz.) und Henke (unabh. Soz.) schließt die Aussprache. In der Gesamtabstimmung wird das Gesetz mit dem Antrag Bell gegen die Stimmen der beiden sozialistischen Fraktionen angenommen.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Mit diesem Beschluß hat der Reichstag ein Gesetz ver-

abschiedet, das für Deutschlands wirtschaftlichen Wiederaufbau nach dem Kriege von größter Bedeutung ist; die Reichsregierung gibt ihrer Freude und Genugtuung über die volle Erkenntnis unserer wirtschaftlichen Lebensnotwendigkeiten durch den Reichstag, Ausdruck. (Beifall.)

Es folgt die 3. Lesung des Nachtragsetats.

Abg. Ledebour (unabh. Soz.) Dem Gewicht der Gründe des Grafen Posadowski gegen den Vizkanzlerposten kann sich niemand entziehen. Dieser Kanzler, Dr. Michaelis, ist absolut unzulänglich, sowohl an Fähigkeiten, wie an Charakter. (Große Unruhe im Hause. Ordnungsrufe des Präsidenten.) Seine Tätigkeit wird wahrscheinlich nur noch von kurzer Dauer sein. (Redner erhält wegen weiterer Aus-

Die große Stunde

fordert ein großes Geschlecht!

Es gilt die Zukunft unsrer Kinder, unsres Volkes, unsres Vaterlandes! Jeder einzelne, der die 7. Kriegsanleihe zeichnet, stärkt das Heer, stärkt das Reich und stärkt die Sicherheit der jetzigen und aller vorangegangenen Kriegsanleihen.

Allgemeine

Wehrpflicht draußen, — allgemeine Zeichnungspflicht drinnen!

Tu' Deine Pflicht!

führungen einen Ordnungsruf. Es herrscht großer Lärm im Hause.)

Abg. David (Soz.) Daß eine Einigkeit in unserer Reichsleitung nicht besteht, ist leider Tatsache. Die Ernennung Dr. Helfferichs zum Vizkanzler würde die Reibungen nur erhöhen, deshalb lehnen wir den Nachtragsetat ab.

Abg. Stadthagen (unabh. Soz.) fordert die Schaffung eines Reichsarbeitsamtes. Damit schließt die Aussprache.

Die Nachtragsforderung, die unter anderem die neue Stelle eines Vizkanzlers enthält, wird gegen die Stimmen der beiden sozialdemokratischen Gruppen angenommen. Eine sozdem. Entschließung, den Aufklärungsdienst im Heere sofort aufzuheben, wird abgelehnt. Die Ergänzung zum Befolgungsgesetz wird angenommen.

Vereins- und Versammlungs-, Schiffs- und Zensur-Fragen.

Die Aussprache über die sozdem. Versammlungsinterpellation wird, verbunden mit der Aussprache über die Schutzhaft Belagerungszustand und Zensur. Der Ausschuß fordert die Beseitigung der politischen Zensur, die Sozialdemokraten die Aufhebung des Belagerungszustandes.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (freis.) Durch die Handhabung der Zensur und des Belagerungszustandes wird jede Freude und zuversichtliche Stimmung des Volkes geradezu ruiniert. Die beim Hilfsdienstgesetz gegebene Zusage ist nicht eingehalten worden. (Sehr richtig!) Mit dem Begriff der militärischen Interessen wird ein großer Mißbrauch getrieben. Ein Skandal ist es, wie man die pazifistischen Führer machtlos macht.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Sowohl der Reichskanzler wie der Kriegsminister haben keinen Zweifel gelassen, daß sie eine amtliche Begünstigung irgend einer Agitation nicht billigen.

Unterstaatssekretär Dr. Wallraf: In

jetziger Zeit ist das oberste Gesetz: Gesunderhaltung des Reichskörpers; ihm müssen sich alle anderen Wünsche unterordnen. Ich muß die Fragen verneinen, daß gegenwärtig die Zensur und das Belagerungsrecht aufgehoben werden dürfen. Wir können die Erörterung dieser Gebiete unmöglich freigeben, ebenso wenig die auswärtige Politik, unser Verhältnis zu unseren Bundesgenossen, zu den Neutralen, die Kritik an der Obersten Heeresleitung etc. Zeitungsverbote haben in nur ganz geringem Maße stattgefunden. Ich bin damit einverstanden, daß die Verbote nicht mehr „bis auf weiteres“ erfolgen, sondern befristet werden. Freilich, so weit wie der Antrag Heine geht, (Verbot auf drei Tage) kann ich nicht gehen. Die Zensur ist eine bedauerliche Kriegsnotwendigkeit.

Abg. Dr. Köstke (cons.) Auch wir haben lebhafteste Klagen über die Handhabung der Zensur. Der sozdem. Propaganda wird von den Behörden nicht mit genügender Entschlossenheit entgegengetreten, während mit großer Entschlossenheit Versammlungen meiner Parteifreunde verboten werden.

Abg. Idler (natlb.) Wir bedauern es, wenn eine engherzige und bürokratische Auslegung der Gesetze in Arbeitertreien böses Blut erregt. Auf uns macht es den Eindruck, als ob die sozialdemokratischen Gewerkschaften vor den anderen begünstigt werden.

Abg. Mumm (deutsche Fraktion). Was unser Volk einig macht, ist der Geist der Unparteilichkeit der letzten Rede des Kriegsministers. Dadurch hat er seine Angreifer entwaflnet. Aus der Rede des Kriegsministers sprach der Geist der Unparteilichkeit. Zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern muß Wahrhaftigkeit eintreten, Schuld an den Mißbeligungen haben beide Teile.

Abg. Dittmann (unabh. Soz.) Das Volk muß sich äußern können über die Gestaltung und den Weg zum Frieden. Das wollen aber die Gewalthaber nicht. Die Vertrauensleute, die auf Grund des Hilfsdienstgesetzes die Interessen ihrer Kollegen wahren, werden vielfach kurzerhand entlassen und zum Militärdienst eingezogen, um sie von jeder gewerkschaftlichen Tätigkeit fernzuhalten. Die richtige Folgerung aus dem Verhalten des Reichskanzlers wäre, alle unabh. Sozialdemokraten aus den Schützengräben zurückzuziehen. Das geschieht nicht! Aber man nimmt die Papiernot als Vorwand, um uns die Schaffung einer eigenen Presse zu verweigern.

Oberst Wrisberg: Das Schutzhaftgesetz ist für uns keineswegs Lust. In den letzten Wochen sind beinahe 250 Leute aus der Schutzhaft entlassen worden.

Abg. Pospiech (Vole): Wir klagen über die Unterdrückung polnischer Versammlungen in Schlesien durch das Breslauer Generalkommando.

Abg. Hauß (natlb.) dankt für das Schutzhaftgesetz, durch welches 600 Ausgewiesene der Heimat wiedergegeben seien; Hunderte hatten noch der Erlösung.

Oberst Wrisberg teilt mit, daß das bisherige Kriegsverfahren gegen den Abg. Ledebour in ein solches auf Grund des Belagerungszustandes umgeformt worden ist.

Abg. Heine (sozdem.) bringt zahlreiches Material vor über Zensurdorfälle, Zeitungsverbote etc. Redner führt u. a. aus: In Berlin ist heute an den öffentlichen Gebäuden ein neues Hindenburg-Malat angeschlagen worden mit einer Aeußerung Hindenburgs, in der er zum Kampfe gegen die wenigen Schwachen und Feigen aufruft. Das sollen nämlich wir sein! (Hört, hört!) Es ist uns gleichgültig, daß ein großer Mann in diesen Ton einstimmt. Wir haben unsere Pflicht hier zu tun und er hat draußen zu kämpfen und sollte sich nicht ein Blatt aus seinem untergärtigen Ruhmestranz entfernen. Rechten soll er, sich aber nicht in die Politik einmischen und schwächen.

Präsident Dr. Kämpf ruft den Redner wegen seiner Aeußerung zur Ordnung und gibt der Verehrung des deutschen Volkes für Hindenburg Ausdruck.

Unterstaatssekretär Wallraf: Die Dankbarkeit des deutschen Volkes für Hindenburg wird nie erlöschen, solange es eine deutsche Geschichte gibt. Der Unterstaatssekretär erklärt sich bereit, für die Freigabe der wissenschaftlichen Literatur einzutreten.

Abg. Rießer (natlb.) Wenn das Schutzhaftgesetz länger dauert, müssen wir den Weg des Initiativ-Antrages beschreiten.

Abg. Fehrenbach (Zentr.) Ich nehme an, daß dem Abg. Heine das Wort gegen Hindenburg nur entschüpft ist, und er es mit Bedauern zurücknehmen wird.

Graf Westarp (cons.) bedauert die Aeußerung des Abg. Heine gegen Hindenburg. Abg. Heine nimmt sie zurück.

Somit schließt die Aussprache.

Die Anträge des Hauptauschusses zur Zensur werden angenommen. Angenommen wird ein Teil der Gesetzesentwürfe zur Vereinfachung der Rechtspflege, was eine Entlastung der Straf-Kammern herbeiführen soll. Einige kleine Vorlagen werden noch erledigt. Angenommen werden

...ner die Entschliefungen, die eine Erhöhung der
Kampfschliefen und der Invalidenrenten ver-
langen.

Nach zehnstündiger Sitzung vertagt sich das
Haus auf den 5. Dezember.

Präsident Dr. Kämpf schließt die Sitzung,
indem er den Brüdern und Söhnen draußen im
Feld im Namen des Reichstages einen Gruß
schickt, einen Gruß bewundernden Dankes und
vollen Vertrauens in die Armee und Flotte, die
in bewundernswürdiger Weise unsere Grenzen
schützen gegen unsere Feinde. Ihnen allen gilt
unser Gruß in allen ihren Teilen, auch der
ersten Heeresleitung, zu der wir mit dem
größten Vertrauen und der größten Verehrung
verwandeln. Unser Gruß gilt auch dem Volk in
der Heimat, dem wir und uns selber zurufen:
„Nicht die Nerven verlieren!“ Ich schließe die
Sitzung in der festen Überzeugung, daß wir einem
dauernden Frieden näher kommen, der dem
deutschen Volk Sicherheit gibt für sein Leben und
für seine freie Entwicklung.

Großes Hauptquartier, 11. Oktober.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Im flandrischen Küstenabschnitt und zwischen
Blankenese und Poellapelle steigerten sich die Ar-
tillerielämpfe nachmittags zu größerer Stärke.
Die Engländer griffen nicht an.

Bei einer sich abends bei Zonnebede, Zand-
werde entwickelten Luftschlacht, an der rund 80
Flugzeuge beteiligt waren, wurden drei feindliche
Flieger abgeschossen.

Front des deutschen Kronprinzen.

Auf dem Ostufer der Maas entziffen nieder-
ländische und westfälische Bataillone nach wir-
kungsvoller Feuertvorbereitung den Franzosen
den kraftvollen Ansturm wichtiges Gelände im
Dahme-Walde. Der Feind führte vier kräftige
Angriffe, die sämtlich verlustreich scheiterten. Mehr
als 100 Gefangene und einige Maschinengewehre
fielen in unsere Hand. Auch südwestlich von
Baumont und Bezonvaux hatten eigene Vor-
stöße in die französischen Linien vollen Erfolg.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Das an mehreren Stellen an der Front leb-
hafte Störungsfeuer verstärkte sich zeitweilig in
der rumänischen Ebene und bei Braila, das von
den Russen beschossen wurde. Zur Vergeltung
nahmen die Batterien Galatz unter Feuer, wo
Brände ausbrachen.

Mazedonische Front.

Lebhafte Artillerietätigkeit in der Enge Oh-
drin- und Prespa-See, im Cernabogen und
zwischen Wardar und Doiran-See. Mehrfach
erstochende Erkundungsabteilungen der Gegner
wurden vertrieben.

Im September betrug der Verlust der feind-
lichen Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten
2 Fesselballons und 374 Flugzeuge, von denen
14 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der
deutschen Stellungen erkennbar abgestürzt
sind. Wir haben im Luftkampf 82 Flugzeuge und
Fesselballons verloren.

Der erste Generalquartiermeister.

Lubendorff.

Der Kaiser in Sofia.

Im Sofia, 11. Okt. (Bosl. Ztg.) Heute,
Donnerstag, wird der deutsche Kaiser zum Be-
such des Zaren Ferdinand in der bulgarischen
Hauptstadt Sofia eintreffen. Wenn es auch noch
nicht an der Zeit ist, irgendwelche bestimmte for-
malisierte Betrachtungen an diesen Besuch anzu-
knüpfen, so erhält er doch seine Bedeutung aus
der hoch offiziellen Form und der Liste der Teil-
nehmer. Staatssekretär des Auswärtigen von
Ludmann befindet sich im Gefolge des Kaisers.
Unmittelbar nach der gemeinsam dokumentierten
Friedensbereitschaft der Mittelmächte, welche die
Gemeinsamkeit der Ziele offen darlegen, wird der
Besuch des Kaisers nicht anders aufgefaßt, als
daß er gleichsam den Siegel unter seinen Vertrag,
den Herz, Gefühl und Verstand der in gemein-
samem Ringen verbündeten Nation vorgeschrieben
haben. Die Ovationen, die Kaiser Wilhelm er-
warten, sind der Ausdruck eines Volkes, das
überwiegend nach Erfüllung seiner nationalen An-
sprüche, gewillt ist, im Frieden mit allen zu
leben, andererseits von dem eisernen Willen be-
herrscht ist, wenn ihm seine Ansprüche streitig gemacht
werden, den Kelch bis zur bitteren Reize zu
trinken.

Angebliche Friedensabsichten der Entente.

Auffehen erregt ein Artikel des Blattes
„Corriere d'Italia“, der aus wohlinformierter
Quelle feststellt, daß die Antwort der Entente-
mächte auf die Friedensintervention des Heiligen
Stuhls noch weiter gehen soll, als dies in der
Antwort der Zentralmächte der Fall war. Das
Blatt schreibt wörtlich: Der Weltkrieg geht seinem
Ende zu, wir sehen bereits den Frieden heran-
brechen.

Kokalnachrichten.

Idstein, den 12. Oktober 1917.

— **Beförderungen.** Gefreiter Adolf Michel,
Sohn des Schmiedemeisters Emil Michel, Ge-
freiter Karl Schlotter, Sohn des Wege-
wärters Schlotter, wurden Unteroffiziere.

— **Der Oktober ist der Monat der Herbst-
märkte,** oder genauer gesagt, er ist es gewesen.
Denn die Veranstaltung von Märkten stößt jetzt
im 4. Kriegsjahr natürlich auf ganz er-
hebliche Schwierigkeiten. Die Hindernisse bei der
Warenbeschaffung machen es einerseits den Ver-
käufern nicht leicht, mit gefüllten Lagern und
Ständen auf den Märkten zu erscheinen, während
andererseits die Käufer bei dem Bezugsschei-
ten ihre Kaufkraft „bezähmen“ müssen. Mag
es auch in den harten Kriegsjahren „kein her-
geben“, so wird der altüberlieferte volkstümliche
Brauch, wenn der ersohnte Frieden Einkleid ge-
halten hat, bald wieder in seine Rechte treten.

— **Strenger Winter zu erwarten?** Die
sächsischen Landeswetterwarte kündigt einen
drohenden heftigen Kältevorstoß aus dem Norden
an. Die Landwirte werden ermahnt, die Kar-
toffelernte möglichst rasch zu beenden. Ebenso die
Futtermittelherstellung. Der Leiter des Wetterdienstes
der Zentralstelle für Meteorologie, Dozent Dr.
Defant in Wien, äußerte sich über die Wetteraus-
sichten wie folgt: „So schwer sich auch eine be-
stimmte Voraussage machen läßt, eine annähernde
Prognose ergibt sich gewissermaßen schon aus der
gegenwärtigen Wetterlage. Falls nämlich die
Luftdruckverteilung, die jetzt zu verzeichnen ist, an-
hält, müssen wir uns auf einen Strahlungswinter
gefaßt machen, den besonders niedere Tem-
peraturen charakterisieren.“

— **Die Salzfrage.** Von einzelnen Kriegsamt-
stellen waren Erhebungen darüber angestellt
worden, ob im Interesse der Kohlenersparnis der
Betrieb der Salzsalinen nicht einzuschränken und
dafür der Salzbedarf mehr den Steinsalzwerken
zu entnehmen wäre. Die zuständigen Amtsstellen
haben sich nun in einer gemeinsamen Sitzung
wie amtlich mitgeteilt wird, entschlossen, aus
mancherlei Gründen den Salinenbetrieb
nicht einzuschränken. Damit ist auch nach
wie vor mit keiner Salznot zu rechnen. — Das
Salzhamstern ist also absolut unnütz.

— **Die Erhöhung der Eisenbahntarife.** Die
Münchener Korrespondenz Hoffmann veröffent-
licht die von der bayerischen Staatseisenbahnver-
waltung im Einklang mit den übrigen deutschen
Staatseisenbahnen beschlossenen Tarifierhöhungen bei
Eil- und Schnellzügen sowie beim Personenver-
kehr am Sonntag Nachmittag. Die Zuschläge be-
tragen 60 bis 100 Prozent, je nach der Höhe der
Grundfahrpreise.

Uns nah und fern.

h Hofheim, 11. Okt. Eine hiesige Wirtsfrau
verkauft 1200 Liter edelsten 1915er Aepfelwein
für 1200 M an einen auswärtigen Wirt, obwohl
zur Zeit des Kaufabschlusses der Höchstpreis für
Aepfelwein nur 24 M für 100 Liter betrug. Der
Verkauf kam zur Kenntnis der Behörden, und
die Frau Wirtin mußte jetzt 200 M Geldstrafe
wegen Ueberschreitung bezahlen. Ein Geschäft
hat die Frau also doch noch gemacht.

h Eschborn, 10. Okt. Die Kaiserin stattete
mit kleinem Gefolge unvermutet dem hiesigen
militär-landwirtschaftlichen Betriebe einen halb-
stündigen Besuch ab. Während des Rundganges
durch die einzelnen Abteilungen unterhielt sie sich
mit den zahlreichen Angestellten und erkundigte
sich nach deren persönlichen Verhältnissen.

Frankfurt, 12. Okt. Entgleist sind am Mitt-
woch Abend beim Rangieren an der Limburger
Gruppe des Hauptbahnhofes mehrere Wagen, die
beide Hauptgeleise sperrten. Verletzt wurde ein
Werkstättenarbeiter, der sich mit ein paar Kol-
legen verbotener Weise in einem der entgleisten
Wagen aufhielt, um eine Gelegenheitsfahrt zur
Arbeitsstelle mitzumachen. Er erlitt einen
Schenkelbruch, während die zwei anderen mit
leichten Verletzungen davontamen, sie kamen ins
städt. Krankenhaus.

h Melsungen, 11. Okt. Der Berliner Krimi-
nalpolizei ist es gelungen, die mutmaßlichen Mör-
der der Witwe des Fabrikdirektors Kaufmann in
einem Berliner Fremdenheim in der Kurzenstraße
zu ermitteln und festzunehmen. Die Schuldigen
sind ein aus Düsseldorf stammender Schlächter
Wilhelm Heitkamp und eine 24jährige Frau
Karoline Kempfer. Heitkamp spielt den wilden
Mann und Frau Kempfer leugnet, von der Täter-
schaft des Heitkamp etwas zu wissen.

Melsungen a. d. Fulda, 10. Okt. Infolge
Gasentwicklung plakte der hiesigen Obstver-
wertungsgesellschaft gehörige Marmeladenbe-
hälter und das Mus ergoß sich über die Straßen.
Zu der Marmelade waren etwa 600 Zentner Obst
verarbeitet worden. Der Schaden beträgt
20 000 M.

Ein oder zwei tüchtige

Pferdefnechte

gejucht.

Wilhelm Werner,

Bauunternehmer, Idstein.

Großes Hauptquartier, 12. Oktober.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht
von Bayern.

Gestern beschränkte sich die Artillerietätigkeit
in Flandern auf starke Feuerlämpfe im Küstenab-
schnitt und im Southouster-Walde.

Während der Nacht lag starkes Wirkungs-
feuer auf dem Kampfgebiet von der Eys bis zur
Straße Menin—Ypern. Es steigerte sich heute
früh schlagartig zum Trommelfeuer.

In breiten Abschnitten haben nun neue feind-
liche Angriffe eingesetzt.

Front des deutschen Kronprinzen.

Nördlich von Coiffons und östlich der Maas
schwoll die Kampftätigkeit der Artillerien zu
größter Heftigkeit an.

Bei Baugailon stießen starke französische Er-
kundungsstrüps vor. Sie wurden abgewiesen.
Westlich von Camogne lag es zu örtlichen
Nachtlämpfen am Ostrand der Höhe 344.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Riga und am Zbrucz war die
Gefechtsfähigkeit lebhafter als an den Vortagen.

Bei Zusammenstößen von Streifabteilungen
fielen zahlreiche Gefangene in unsere Hand.

Mazedonische Front.

Im Bogen von Monastir und im Cerna-
bogen bekämpften sich die beiderseitigen Artil-
lerien zeitweilig sehr stark. Am rechten Wardar-
Ufer scheiterte der Angriff einer englischen Kom-
pagnie vor den bulgarischen Linien.

Der erste Generalquartiermeister

Lubendorff.

Schweinezwischenzählung

am 15. Oktober 1917.

1. Durch Bundesratsbeschluss vom 27. Sept.
1917 ist auf Grund des § 3 des Gesetzes über die
Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen
Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-
gesetzbl. S. 327) verordnet worden, daß am 15.
Oktober 1917 im Deutschen Reich eine Zählung
der Schweine vorzunehmen ist.

2. Die Ergebnisse der Viehzählungen dienen
lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeinde-
verwaltung und der Förderung wissenschaftlicher
und gemeinnütziger Aufgaben, wie Hebung der
Viehzucht.

3. Ueber die in den Zählbezirkslisten ent-
haltenen, den Viehbesitz des einzelnen betreffenden
Nachrichten ist das Amtsgeheimnis zu wahren.
Die Angaben dürfen nur zu amtlichen statistischen
Arbeiten, insbesondere nicht zu Steuerzwecken
verwendet werden. Die Ergebnisse der Zählung
sind nicht für die Öffentlichkeit bestimmt und
dürfen ohne Genehmigung nicht mitgeteilt
werden.

4. Die Ausführung der Schweinezwischen-
zählung ist Sache der Gemeindebehörden.

Durch örtliche Bekanntmachungen sind die
Ortsbewohner rechtzeitig von der am 15. Oktober
1917 stattfindenden Schweinezwischenzählung zu
unterrichtet; dabei ist auf § 4 der Verordnung
des Bundesrats vom 27. September 1917

„Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er
auf Grund dieser Verordnung oder nach § 2
erlassenen Bestimmungen aufgefordert wird,
nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder
unvollständige Angaben macht, wird mit Ge-
fängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe
bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser
Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf
Einziehung der Schweine erkannt werden,
deren Vorhandensein verschwiegen worden ist,
ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören
oder nicht“

hinzuweisen.

5. Im übrigen verweise ich wegen Aus-
führung der Zählung auf die Anweisungen auf
den Vordrucken C und E, die den Herren Bürger-
meistern in den nächsten Tagen zugehen.

6. Die Zählbezirksliste ist in Urschrift und
Reinschrift anzufertigen. Von der Gemeindefliste,
die in dreifacher Ausfertigung herzustellen ist, ver-
bleibt ein Stück bei der Gemeindebehörde.

7. Die Zählpapiere, (Urschrift und Reinschrift
der Zählbezirkslisten sowie zwei Ausfertigungen
der Gemeindeflisten) sind mir bestimmt bis zum
17. Oktober ds. Js. einzureichen.

Ich ersuche die Herren Bürgermeister, den
Termin unbedingt einzuhalten.

Langenschwalbach, 8. Oktober 1917.

Der königliche Landrat.

J. V.: Dr. J n g e n o b l, Kreisdeputierter.

Milit. Jugend-Vorbereitung.

Zug Idstein.

Antreten zur Übung Sonntag, d. 14. d. M.,
nachmittags 1½ Uhr auf dem Schulhofe.

Es wird bemerkt, daß sämtliche Jungmänner
vom 14. Lebensjahre ab zur Teilnahme verpflichtet
sind. Die auf Reklamation Zurückgestellten werden
nochmals auf die Folgen ihres Nichterscheinens bei
den Übungen aufmerksam gemacht.

Der Zugführer.

18

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamezeile 35 Pfg.

Mit der wöchentlich erscheinenden Beilage:

Des „Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis
monatlich 50 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

Nr. 121.

Samstag, den 13. Oktober

1917.

Verbürgtes zur Kriegsanleihe

Ist die Flüssigmachung der Kriegsanleihe ohne Opfer gesichert?

1. Schon jetzt sind die Reichsbankanstalten angewiesen, jedem Zeichner von Kriegsanleihe, der sie aus wirtschaftlichen Gründen verkaufen muß, jederzeit Beträge bis zu 1000 M zum Aufschlagkurs von 98% abzurufen.

2. Ueber die Maßnahmen nach dem Kriege führte jüngst der Reichsbankpräsident aus:

Die Darlehnskassen werden zweifellos noch eine längere Reihe von Jahren — ich nehme an wenigstens vier oder fünf — bestehen bleiben und jeder Beleihung zugänglich sein. Aber diese Beleihung bei den Darlehnskassen wird nicht ausreichen. In sehr vielen Fällen wird der Besitzer sich durch die Größe seiner Aufwendungen gezwungen sehen, seinen Besitz an Kriegsanleihe durch Verkauf wieder umzuwandeln in bares Geld und dieses wieder in Rohstoffe und Werksanlagen und dergleichen. Es ist deshalb ganz richtig, daß aus diesem Grunde in den ersten Jahren nach dem Frieden sehr große und nach Milliarden zählende Beträge von Kriegsanleihen an den Markt strömen werden. Für diese ist eine Aufnahmeaktion im großen Stil in Aussicht genommen, die wie ich hoffe und wünsche, die Reichsbank mit der gesamten deutschen Bankwelt ins Werk setzen wird, die sich ja heute schon zu meiner Genugtuung fast überall zu Bankvereinigungen zusammengeschlossen hat, und diese werden sich dann wohl unschwer zu jener gemeinsamen Aktion zusammenfassen lassen. Auch hier sollen die Darlehnskassen zur Lösung der Aufgabe mit herangezogen werden, nötigenfalls mit einer kleinen Ergänzung des Darlehnskassengesetzes. Mit ihrer Hilfe soll ein großer Teil des für die Aufnahme erforderlichen Betriebskapitals beschafft werden, während andererseits die Zusammenarbeit von Reichsbank und Bankwelt die Aufgabe übernehmen soll, die gemeinsam aufgenommenen Werte in einer Anzahl von Jahren wieder abzustößen und ihre Auflösung zu ermöglichen.

Ich hege keinen Zweifel, daß dies Programm jener Gefahr eines übermäßigen Verkaufsandranges und eines Kurssturzes, der mit dem inneren Wert unserer Anleihen nicht mehr übereinstimmen würde, einen wirklichen Damm entgegenzusetzen wird.

Berlin, 13. Oktober.

Der Erwerb von 4 1/2% Schatzanweisungen eine gute Kapitalanlage.

Neben den 5% Schuldverschreibungen werden zur 7. Kriegsanleihe wiederum 4 1/2% auslosbare Schatzanweisungen zum Kurse von 98% ausgegeben, die mit den zur 6. Kriegsanleihe ausgelegten Schatzanweisungen den Ausgabebedingungen und dem Tilgungsplan — bis auf die der Gleichstellung halber erforderliche erstmalige größere Auslosung — völlig übereinstimmen. Die Vorteile, die der Erwerb dieser 4 1/2% Schatzanweisungen bietet, sind — wohl der Neuheit des Systems wegen — von den Zeichnern bisher nicht in dem Maße gewürdigt worden, wie es nach der Lage der Sache anzunehmen war. Daher mögen sie nochmals kurz hervorgehoben werden. In erster Linie sei auf den hohen Auslosungsgewinn, den der Erwerber früher oder später erzielen kann, hingewiesen. Das Reich ist verpflichtet, die Schatzanweisungen halbjährlich auszulösen und die ausgelosten Stücke zu 110% zurückzuzahlen. Der Eigentümer einer ausgelosten Schatzanweisung von 1000 M erhält also, da er das Stück

zu 980 Mark erworben hat, einen Auslosungsgewinn von 120 M. Bis zum 1. Juli 1967 müssen nach dem Tilgungsplan sämtliche Schatzanweisungen derart getilgt sein. Das Reich hat sich zwar innerhalb der Tilgungsfrist eine zweimalige Auslosung der Schatzanweisungen zur baren Rückzahlung zum Nennwert vorbehalten, näm-



Wer die Zeichen der Zeit versteht, zeichnet Kriegsanleihe.

Das Ergebnis der 7. Kriegsanleihe ist — das mächtigste Friedensmittel, das einem jeden Deutschen in die Hand gelegt ist. Wenn sich also

am Sonntag,
dem 14. Oktober,

alt und jung unermüdet und unentwegt mit den Zeichnungsscheinen um die Tische drängen, an denen das Vaterland unsre Spargroschen in Empfang nimmt, dann ist dieser

Nationaltag für die Kriegsanleihe

zugleich die großartigste Friedenskundgebung, die das deutsche Volk veranstalten kann. Alle Zeichnungstischen werden nach der Kirchzeit geöffnet sein.

Auf zur Massenzeichnung!



lich frühestens auf den 1. Juli 1927 und sodann frühestens 10 Jahre nach der ersten Auslosung. Indes bringt diese Auslosungsmöglichkeit den Besitzern der noch nicht ausgelosten Schatzanweisungen neue Vorteile. Anstatt der baren Rückzahlung können sie bei der ersten Auslosung neue 4% auslosbare Schatzanweisungen fordern; die bei der Auslosung mit 115 Proz. zurückzahlen sind, und bei der zweiten Auslosung

3 1/2% Schatzanweisungen, die mit 120 Prozent ausgelost werden müssen. Der Auslosungsgewinn beträgt also erstensfalls bei einer Schatzanweisung von 1000 M, 170 M, im zweiten Falle sogar 220 M. Auch diese beiden Arten von Schatzanweisungen müssen bis zum 1. Juli 1967 getilgt sein. Der Vorteil des Systems für die Besitzer von Schatzanweisungen liegt auf der Hand. Ein Kursverlust kann infolge der Auslosung nicht eintreten. Wer die Stücke vorzeitig verkaufen muß, geht zwar des hohen Auslosungsgewinnes verlustig, braucht aber Kurschwankungen nicht zu befürchten, da der Kurs wegen der Auslosungschancen und wegen der fortwährenden Verringerung des am Markte befindlichen Materials sich nach aller menschlichen Voraussicht niemals stark nach unten bewegen wird. Denn wer wird ein Papier erheblich unter Nennwert verkaufen, wenn er die Aussicht hat, binnen wenigen Monaten — es finden in jedem Jahre zwei Auslosungen statt — mit 10 oder gar 15 und 20 Prozent über Nennwert herauszukommen? Auch sorgt die Auslosung dafür, daß immer Käufer am Markte sind. Die Schatzanweisungen stellen daher, da Kursverluste kaum eintreten können — im Gegenteil, für alle diejenigen, die sie bis zur Auslosung behalten, ein erheblicher Kapitalzuwachs eintreten muß, — besonders für die großen Vermögensverwaltungen eine vorzügliche Kapitalanlage dar. Aber auch jeder sonstige Zeichner, die Banken, Sparkassen, Genossenschaften, Versicherungsgeellschaften, industrielle Unternehmungen usw., die für eigene Rechnung zeichnen und in der Lage sind, die Schatzanweisungen längere Zeit im Besitz zu behalten, sollten der Frage der Zeichnung von Schatzanweisungen besondere Beachtung schenken. So haben denn auch Geheimrat von Grimm, der Vizepräsident der Reichsbank für die Kriegsanleihen und Justizrat Götting, der Geschäftsführer des Deutschen Sparkassenverbandes kürzlich bei einer Tagung der deutschen Sparkassenbeamten darauf hingewiesen, daß die Schatzanweisungen schon aus bilanztechnischen Gründen besonders als Anlage für die Sparkassen und die sonstigen großen Zeichner zu empfehlen seien, da sie geeignet wären, Kursverluste bei anderen Wertpapieren auszugleichen.

Um die Besitzer von älteren Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen ebenfalls der Vorteile, die der Erwerb der neuen auslosbaren 4 1/2% Schatzanweisungen bietet, teilhaftig werden zu lassen, hat das Reich eine Umtauschmöglichkeit in einer Form geschaffen, daß jeder Zeichner, der neue Schatzanweisungen gezeichnet hat, daneben doppelt so viel alte Anleihen zum Umtausch anmelden kann.

So ist jedem Zeichner die Möglichkeit zu einer äußerst günstigen Kapitalanlage gegeben.

Kaiser Wilhelm über Kohlenversorgung und Kanalpläne.

Budapest, 12. Okt. Gestern Abend teilte Kaiser Wilhelm auf der Durchreise nach Sofia zu einstündigem Aufenthalt in Budapest. Der Kaiser unterhielt sich etwa eine Stunde lang, auf dem Bahnsteig promenierend, mit den erschienenen offiziellen Persönlichkeiten über die Fragen der Lebensmittel- und Kohlenversorgung. Der Kaiser betonte, daß auch in Deutschland der Kohlenmangel empfunden werde, doch sei zu hoffen, daß der heurige Winter nicht über große Schwierigkeiten bringen werde. Der Kaiser wies sodann auf die wirtschaftliche Bedeutung des Ausbaues der Wasserstraßen hin, jetzt da die Eisenbahnen mit Kohlen- und Militärtransporten überlastet seien. Abgesehen davon, daß immer mehr doppelgleisige Bahnen gebaut werden müßten, sei der Ausbau der Wasserstraßen von besonderer Bedeutung, wobei der Schiffsahrt auf der Donau eine besondere Aufgabe zufalle. Bei gutem Wasserverkehr könne die Belastung der Züge erleichtert und der Preis der Befrachtung verbilligt werden. Der Kaiser betonte schließlich die Notwendigkeit

des Baues des Ober-Donaufanals, seines Lieblingsprojektes.

Das deutsch-holländische Abkommen.

Haag, 12. Okt. Wie das „Handelsblad“ mitteilt, ist ein vorläufiges Abkommen zwischen Holland und Deutschland über die Lebensmittellieferung nach Deutschland unterzeichnet worden, in dem auch der holländische Kredit und Deutschlands Gegenleistung an Kohlen behandelt wird. Die beiden Vertreter Deutschlands, Geheimrat Gneist und Dr. Meisner aus Hamburg sind nach Berlin abgereist, um das Abkommen von der deutschen Regierung bestätigen zu lassen.

Die 7. Kriegsanleihe.

Berlin, 12. Okt. (W. B.) Da die Zeichnungsfrist für die siebente Kriegsanleihe in den nächsten Tagen abläuft, so sei noch einmal daran erinnert, daß der Generalfeldmarschall von Hindenburg dem deutschen Volke hat mitteilen lassen, wer ihm an seinem Geburtstag eine besondere Freude bereiten wolle, der möge nach besten Kräften Kriegsanleihe zeichnen. Möge jeder, der diesem Wunsche des Generalfeldmarschalls noch nicht nachgekommen ist, dies nunmehr schnell tun und durch Zeichnung zur Kriegsanleihe zur schnellen Beendigung des Krieges beitragen.

Wie wir erfahren, haben sämtliche Vermittlungsstellen am Sonntag, den 14. Oktober ihre Geschäftsräume außerhalb des Gottesdienstes bis nachmittags 5 Uhr geöffnet. Ebenso ist privatim mit den Banken vereinbart, daß sie am Sonntag bis mittags 2 Uhr zur Zeichnung von Kriegsanleihe für das Publikum geöffnet bleiben.

Sonntagsgedanken.

(14. Oktober 1917.)

Hoher Ausblick.

Laß die Wogen unten schlagen,
ruhig gehn wir drüber hin
ohne Furcht und ohne Fragen,
und nur meine Augen sagen,
daß ich in dir stille bin.

G. Schüler.

Die Höhe unserer Stellung ist die Höhe der Alpen, die den Menschen klein macht, da man die Nebel unter sich und den klaren Himmel über sich sieht, und wo die Stürme stärker brausen.

D. Frommel.

Laßt uns in einem großen unbedingten Glauben an das Licht unseren Weg gehen und unsere Aufgabe tun und die Welt und die Menschen und uns selber ansehen! Dann wissen wir, wohin es geht: Aus den Dunkelheiten in das Licht, aus dem Anfang in die Vollendung.

G. Bong.

Gottes stark und unverdrossen
tu des Lebens hohe Pflicht;
leidvolltätig und freudumfließen
wandele still in Gottes Licht.
Über aller Kraft der Erden,
die den Geist im Staube hält,
sollest du Herr für immer werden,
als ein Kind der Gotteswelt.

M. v. Gebtsattel.

Sozialnachrichten.

Idstein, den 13. Oktober 1917.

— **Bürgermeister-Versammlung.** Morgen Sonntag, nachmittags 3 Uhr, findet im hiesigen Rathaus eine Bürgermeisterversammlung statt.

— **Winters Anfang?** Die Nacht zum Freitag brachte bei sternklarem Himmel dem Taunus den ersten Frost. Der Felsberg meldete 3 Grad unter Null. Aber auch in den tieferen Lagen sank das Thermometer bedenklich; an freien Stellen erreichte es den Gefrierpunkt. Freitag früh setzte dann im Hochtaunus Schneefall ein, der den ganzen Tag über anhielt. Bis nach Falkenstein hinab deckte der Schnee bereits die Wälder. Raureis und Schnee haben im Hochtaunus die Herrschaft angetreten, hoffentlich vorerst nur für kurze Zeit.

— **Geschäftszeit der Handelskammer.** Vom 15. Oktober ab wird die Handelskammer in ihrer Geschäftsstelle im Hinblick auf die notwendige Licht- und Kohlenersparnis gleichfalls die ungeteilte Arbeitszeit von 1/9—1/4 Uhr einführen. Telefonische Anfragen wollen sodann auch nur in dieser Zeit an die Geschäftsstelle gerichtet werden. Die Sprechstunden des Syndikus sind nach wie vor vormittags von 10—12, nachmittags nur nach vorheriger Anmeldung.

— **Wie aus Spaß — Ernst wurde.** Bei einer Prüfungsfunde mit Polizeihunden auf dem Venusberg bei Bonn fand einer der Hunde im Waldbüsch zwei Franzosen, die vor fünf Tagen im Gefangenenlager von Limburg ausgerissen und auf dem besten Wege zur holländischen Grenze waren. Beide lagen mit ihren gar nicht knapp bemessenen Lebensmitteln unter einer wollenen Decke und schliefen.

Aus nah und fern.

Langenschwalbach, 12. Okt. Herrn Gerichtsvollzieher Hahn wurde aus Anlaß seines 50-

In letzter Stunde! Für die 7. Kriegsanleihe. Hat der Bauer Geld, Hat's die ganze Welt!

Das soll heißen, von dem Wohlergehen der Landwirtschaft ist in hohem Grade das Wohlergehen der gesamten Volkswirtschaft abhängig.

Hat das alte Sprichwort nun noch Geltung in der Zeit schwerer Kriegsnot?

Bei der 7. Kriegsanleihe kann und wird sich offenbaren.

Die Geldflüssigkeit, welche der Krieg hervorgerufen hat, ergießt sich in breiten Strömen aufs Land. Dem Landmann werden seine Erzeugnisse aus den Händen gerissen. Man denke an die Erträge und Preise von Kartoffeln, Obst und Wein!

Die schwere Arbeit des Landmannes findet reichen Lohn und sparsamer Verbrauch ist deutsche Bauernart geblieben. Die Ueberflüsse sollen aber das Wirtschaftsleben befruchten oder dem Reiche in Form der Kriegsanleihe-Zeichnung zur Verfügung gestellt, nicht aber dabei unter Zinsverzehr und Verlustgefahr aufgespeichert werden.

Möge die 7. Kriegsanleihe die Form sein, in der sich der Segen der Landwirtschaft zum Segen des ganzen Volkes verwandelt.

jährigen Dienstjubiläums der Kronenorden 4. Kl. verliehen.

Camberg, 10. Okt. Laut Beschluß der Delegiertenversammlung im September findet in Camberg in den Tagen vom 5., 6. und 7. Januar 1918 die zweite Kammerausstellung des Kreisverbandes Limburg statt. Für dieselbe ist der geräumige Saal des Nassauer Hofes in Aussicht genommen.

Vorsbach, 11. Okt. Herr Herrm. Rüffer, der Besitzer des hiesigen Sägewerks, hat den hiesigen Kriegerfrauen 300 Zentner Holz zum Ausnahmepreis von 2 M. pro Zentner zur Verfügung gestellt, was allgemein dankbar anerkannt wird. (In Idstein kostet der Zentner bis zu 5 M. D. Schöffel.)

h Kronberg, 12. Okt. Zum erstenmal seit Kriegsbeginn ist die Hofhaltung des Prinzen Friedrich Karl von Hessen zum Winteraufenthalt wieder nach Frankfurt a. M. übergesiedelt.

h Sossenheim, 12. Okt. Eine 22jährige Kriegerfrau und Mutter von zwei Kindern hat die Folgen eines Gebrüts durch verbotene Mittel beseitigen wollen und ist dabei unter schweren Vergiftungserscheinungen im höchsten Krankenhause gestorben. Die Freundin der Frau wurde wegen Beihilfe verhaftet, aber vorläufig wieder freigelassen. Dagegen nahm die Polizei eine in die Angelegenheit verwickelte Frau aus Sindlingen fest.

Hochheim, 9. Okt. Der Stadt wurden durch Kommerzienrat Hummel 20 000 M. überwiesen, deren Zinsen Frauen und Kindern unserer Krieger zugute kommen sollen.

Großes Hauptquartier, 13. Oktober.

(W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Die Schlacht in Flandern lebte nach kurzer Unterbrechung gestern von neuem auf. Diesmal führten die Engländer in schmäler, etwa 10 Km. breiter Front zwischen den Straßen Langemarck—Soutboulst und Zonnebeke—Morslede die Angriffe. Ihr Einzug an artilleristischen Mitteln war besonders stark. Nach mehrmaligem, ergebnislosen Ansturm gelang es der englischen Infanterie zwischen Bahnhof und Dorf Poellapelle im Trichtergelände vorzudringen. In tagsüber andauernden erbitterten Kämpfen warfen unsere Truppen den Feind beiderseits Pondsbeek zurück. Unsere Stellungen in und südlich von Poellapelle wurden vormittags und mit frühen Kräften am Abend erneut vergeblich angegriffen. Starker Druck des Gegners richtete sich auf Pondsbeek. Auch hier mußten die Gegner sich mit einem schmalen Streifen unseres Vorfeldes begnügen. Der Ort ist in unserem Besitz. Deutlich von Zonnebeke brachen die feindlichen Angriffe zusammen. Auch bei Soutboulst scheiterte ein starker Vorstoß. Im ganzen beträgt der mit schweren, blutigen Opfern vom Feinde erlangte Gewinn an 2 Einbruchslinien etwa 1/2 Km. Boden. Ueberall sonst war sein Einzug vergeblich. Die Nacht hindurch hielt der Artilleriekampf an. Heute morgen steigerte er sich wieder zum Trommelfeuer zwischen der Eys und dem Kanal Comines—Ypern. Nach den vorliegenden Meldungen sind bisher keine neuen Angriffe mehr erfolgt.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen

In einigen Abschnitten der Aisnefront war auch gestern die Kampfaktivität lebhaft. Im Ostteil des Chemin des Dames brachen thüringische Sturmtruppen nach wirkungsvoller Feuernvorbe-

reitung in die französischen Stellungen nördlich der Mühle von Baugelaire ein. In 400 Meter Breite wurden dem Feinde mehrere Grabenlinien entzissen. Zahlreiche Gefangene blieben in unserer Hand.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Von der Düna bis zur Donau keine besonderen Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Außer lebhafter Artillerietätigkeit im Cernabogen und für die Bulgaren erfolgreiche Erkundungsgesuche am Doiran-See nichts besonderes.

Der erste Generalquartiermeister
Lubendorff.

Haferdruschprämie.

Ich rate dringend, wegen der augenblicklich gewährten Prämie die Ablieferung von Hafer und Gerste zu beschleunigen und ersuche die Gemeindevorstände um ortsübliche Bekanntmachung.

Langenschwalbach, 12. Oktober 1917.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Handelsverbot.

Dem Händler Carl Lanza aus Esch ist auf die Dauer von 3 Monaten vom Viehhandelsverband in Frankfurt a. M. die Ausweiskarte entzogen worden.

Langenschwalbach, 9. Oktober 1917.

Der kgl. Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Mühlenschließung.

Die Bahner Mühle bei Hennethal — Besitzer Philipp Müller Jr. — wird wegen Unzuverlässigkeit im Verkehr mit Getreide geschlossen.

Langenschwalbach, 8. Oktober 1917.

Der kgl. Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Wollaufruf.

Der Ausruf der Wolle für die Heeresverwaltung erfolgt durch den hierzu bestellten Unteraufkäufer Kaufmann Wilhelm Grentling am Dienstag, den 16. Oktober ds. Js., von vormittags 9 Uhr ab. Benachbarte Landgemeinden können gleichfalls an diesem Tage Wolle abliefern.

Idstein, den 13. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Leichfuk, Bürgermeister.

Grundbesitz gesucht!

Größere Villa, herrschaftlich, vorn. Stadtgrundstück oder dergleichen. Eventl. volle Auszahlung. E. v. d. Ahe, Frohnau, Markt.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

300 tüchtige

Zimmerleute, Mineure,
Maurer, Betonarbeiter und
Arbeiter

für sofort nach

Saarbrücken gesucht.

Für die Bureise ist Paß oder Personalausweis erforderlich.

H. Lenhard,

Tiefbaugeschäft, Saarbrücken 5,

Großherzog-Friedrichstr. 123.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Leute

(Erdarbeiter etc.) für die besetzten Gebiete nach Lothringen gesucht. Näheres

Wiesbaden, Bülcherstr. 9 III
bei Dötschmann.

Gesucht für sofort ein ehrliches, zuverlässiges

Mädchen

für kleinen Haushalt nach Königstein i. Taunus. Schriftlich Angebote an

Frau Schwab, Königstein i. T.
Frankfurterstraße 2.

Unseren evangelischen Abonnenten in der Stadt Idstein geben wir für die Folge noch eine besondere Beilage, welche alle Monate einmal erscheinen wird. Es ist dies der „Evangelische Kirchenbote für den Synodalkreis Idstein“. Zum erstenmal liegt derselbe der heutigen Nummer bei.